

**AUS DER
BAUGESCHICHTE
DER**

**STADT
BRIEG**

AUS DER BAUGESCHICHTE DER STADT BRIEG

HERAUSGEGEBEN DURCH DAS
STADTBAUAMT

1 - 9 - 3 - 0

VERLAG
KÜTHE & CO.
DUSSELDORF-KAISERSWERTH

15812



Verlag: K \ddot{u} the & Co., D \ddot{u} sseldorf
Druck u. Einband: M \ddot{u} nstersche Buchdruckerei
und Verlagsanstalt, G. m. b. H., M \ddot{u} nster i. W.

Klischees: Gebr. Eckstein, D \ddot{u} sseldorf

Photos: Photographen Bode, Brieg,
" Gr \ddot{o} ger, "
" Krahle, "

HERAUSGEGEBEN DURCH DAS
STADTBAMT

1 - 9 - 3 - 0

VERLAG
K \ddot{U} THE & CO.
D \ddot{U} SSELDORF-KAISERSWERTH

Wpisano do Ksi \acute{e} gi.

Akc. 1 nr. 436 pp. 2b sl

Die Baugeschichte der Stadt Brieg

insbesondere ihre bauliche Entwicklung nach dem Weltkrieg

Zur Zeit der Gründung Briegs war Schlesien von riesigen Wäldern besetzt und von polnischen Stämmen besiedelt. Ihre Gründung verdankt die Stadt Brieg der gewaltigen Kolonisationspolitik des schlesischen Herzogs Heinrich I., des Bärtigen, des Gemahls der hl. Hedwig, welcher im Anfang des 13. Jahrhunderts (etwa von 1215 an) deutsche Kolonisten aus dem Westen Deutschlands jenseits der Elbe ins Land berief. Der Weg der deutschen Besiedlung läßt sich genau an der Reihenfolge der zuerst gegründeten deutschen Städte Löwenberg, Goldberg, Neumarkt, Breslau als der Einfallstore deutscher Kolonisation erkennen. Die Gründung der übrigen deutschen Städte in Schlesien vollzog sich dann außerordentlich schnell. Teils wurden sie auf völlig unberührtem Boden in unbewohnten Waldstrichen oder Heidegegenden, teils in der Nähe bereits bestehender polnischer Siedlungen angelegt. Alle deutschen Stadtgründungen in Schlesien sind aber nach vorher festgelegten Stadtplänen, von einem oder mehreren Unternehmern (locatoren) auf grünem Rasen erfolgt. Deswegen weisen alle schlesischen Stadtpläne jene auffallende Aehnlichkeit auf.

Mit gerechter Bewunderung muß uns die damalige Vollkraft des deutschen Volkes erfüllen, daß in dem Zeitraum von 3 Generationen in Mittel- und Niederschlesien 63 Städte gegründet und angelegt werden konnten, erstaunlicher umso mehr, als in diese Zeit auch der einen Teil deutscher Kultur wieder vernichtende Mongoleneinfall (1241) fiel.

Die Stadt Brieg wurde im Jahre 1250 von Schultheiß Heinrich von Reichenbach an dem Uebergang der alten Handelsstraße von Böhmen nach Polen über die Oder in der Nähe des polnischen Fischerdorfes Visokebreg (heutige Fischerstraße) und der alten Ansiedlung Briegischdorf (antiqua Brega) am 5—6 m über der Oder gelegenen Ufer (alta ripa = hohes Ufer), also gesichert gegen Hochwasser, nach genauen Plänen abgesteckt und angelegt. Wie allerorts, wo deutsche Kolonisten in jener Zeit ins Land kamen, brachten auch die Brieger Ansiedler dem bisher kulturlosen, dünn bevölkerten, öden Landstrich an der Oder in der Nähe der alten polnischen Landesburg (Recen) auf dem Ritscheberg den Segen deutscher Kultur, der sich bald in der Urbarmachung der Wälder und Einöden, in der Einführung des Körneranbaues, der Nutzbarmachung der Bodenschätze und in der Hebung von Handel und Verkehr auswirkte. Die bisherige uralte polnische Naturalwirtschaft (Ackerbau, Jagd, Fischerei, Viehwirtschaft) wurde von ihnen durch die höhere, vielgestaltige Stufe der deutschen Geldwirtschaft abgelöst; anstelle der Gebundenheit polnischer, drückender Hörigkeit trat die erfrischende, ein beruhigendes Wirtschaftsleben ermöglichende Freiheit. Die schwere Last des polnischen Rechtes wurde durch die Gewährung eigenen Rechts, eigener Rechtspflege und der Selbstverwaltung in Dorf und Stadt verdrängt.

Es ist erstaunlich und bewundernswert, wie die Stadtgründer in jener Zeit die Städte bereits so weiträumig anlegten, daß ihre Plätze und Straßen jahrhundertlang bis in unsere gegenwärtige, vom Rasen des Automobils und des Motorrades widerhallende Zeit den Verkehr bewältigen konnten.

Der Mittelpunkt der Städte ist der Ring, die stadtgerichtliche Dingstätte und die ordentliche Richtstätte, in wirtschaftlich merkantilem Sinne der Mittelpunkt des Handels und Gewerbes, welche außerdem in den großen Kaufhäusern, in den Ständen, Bänken, Kramen und Buden des Ringes betrieben wurden, wie wir dies auch heute noch bei uns erleben.

Vom Ring gehen die Hauptstraßen zu den Stadttoren. Die Neben- und Seitenstraßen sind so angelegt, daß möglichst rechteckige oder quadratische Häuserviertel entstehen. In der Nähe des Ringes befindet sich die 1370—1416 in spätgotischem Stile massiv erbaute Pfarrkirche St. Nicolai inmitten des früher als Kirchhof benutzten Kirchplatzes. Die Klosteransiedlungen liegen an der Peripherie der Stadt (vergl. Kapuzinerstraße, Nonnenstraße). Die Stadt war von einem Palisadenzaun mit Erdwällen zum Schutze gegen den Feind umgeben.

Die anfänglich mit Ausnahme der Kirche durchweg aus Holz bestehenden Häuser weichen allmählich massiven. Das Zunftwesen des späteren Mittelalters bringt insofern Ordnung in die Stadt, als jeder Zunft eine bestimmte Straße zugewiesen wurde (Wagner-, Gerber-, Klempner-, Tuchmachergasse). Eine besondere Blüte erlebt Brieg mit dem Anwachsen der Macht seiner Herzöge, insbesondere unter Georg II. (1547—1586), unter dessen Regierung die Stadt mit einer Reihe bedeutender Kunstbauten geschmückt wird. Das Hauptwerk dieser Zeit ist der von dem Italiener Jacob Baar aus Mailand in dem neu eingeführten Baustil der Renaissance von 1544—74 errichtete Neubau des Piastenschlosses mit seinem leider zerstörten schönen Arkadenhof und dem dreistöckigen, von Ornamenten und figürlichen Darstellungen übersäten Sandsteinportal, dem heute noch bedeutendsten Werke früher Renaissance im Osten Deutschlands. Nach dem Schloßbau schuf Jacob Baar zusammen mit seinem Schwiegersohn Bernhard Niuron aus Lugano den überaus malerischen Bau des Rathauses, so wie er heute noch steht, den Neubau des Gymnasiums und eine Reihe schöner privater Giebelhäuser, welche teilweise noch heute von dem Kunstsinn und dem Wohlstand vergangener Jahrhunderte zeugen.

Der mehrfach massiv ausgebaute und erweiterte Stadtmauergürtel wurde infolge der Bedeutung Briegs als Vorposten des Deutschtums in Schlesien später durch den bekannten französischen Festungsbaumeister Vauban mit starken Festungswerken und Glacis umgeben. Friedrich der Große, welcher nach seinem ersten Sieg über die Oesterreicher im April 1741 bei dem in Briegs Nähe gelegenen Dorfe Mollwitz die Stadt Brieg näher kennen lernte, erwies ihr in den folgenden Jahren besondere Aufmerksamkeit. Leider war bei der Belagerung Briegs im Frühjahr 1741 das herrliche Piastenschloß mit der anstoßenden Schloßkirche (Hedwigskirche) zum großen Teil in Asche gesunken und wurde in den folgenden Jahren nur notdürftig wieder hergerichtet und seitdem als Proviantmagazin benutzt. Im Jahre 1807 wurden auf Befehl des Korsen Napoleon, der seine gierigen Hände auch nach Schlesien ausgestreckt hatte, die Festungswerke geschleift.

Solange die Stadt von dem schützenden Festungsgürtel umschnürt war, war jede Erweiterungsmöglichkeit ausgeschlossen. Nach dem Schleifen der Festungswerke erweiterte sich das Weichbild der Stadt über die alten Wälle hinaus. Aber erst die 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts, vor allem die Gründerzeit stellte mit dem Siegeszug der Maschinen und dem Erwachen der Industrie, dem Konzentrieren von Arbeitskräften in der Stadt, der Erweiterung des Eisenbahnnetzes, die Stadt Brieg vor größere städtebauliche Fragen. Wie allerorts löste man diese Fragen leider nicht wie zur Zeit der Stadtgründung im 13. Jahrh. unter Zugrundelegung eines weit ausschauenden Bebauungsplanes, sondern nach den gerade obwaltenden Bedürfnissen, nach den Erfordernissen des Privatgrundbesitzes und nach den Interessen maßgebender Einzelpersonen. Infolgedessen lassen die in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts außerhalb des Stadtkerns allenthalben angelegten Straßen und Plätze vielfach jede logische und verkehrstechnisch richtige Verbindung mit dem Innern der Stadt, sowie eine städtebaulich zweckmäßige Anlage vermissen. Trotzdem ist durch zielbewußte und tatkräftige Leitung in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege Brieg geradezu zu einer Musterstadt in verkehrstechnischer, hygienischer und ästhetischer Hinsicht geworden.

Unter großen Schwierigkeiten wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein modernes Grundwasserwerk zur Versorgung der Stadt mit gesundem und wohlschmeckendem Trinkwasser geschaffen. Zu gleicher Zeit erhielt die Stadt eine neue Kanalisation mit einer neuzeitlichen biologisch-mechanischen Kläranlage, welche die gesamten Abwässermengen der Stadt reinigt und sie dann der Oder zuführt.

Die Straßen wurden fast ausnahmslos mit einem fugenlosen, zementvergossenen Granitsteinpflaster versehen, um das die Stadt Brieg von mancher Großstadt beneidet wird.

Nicht genug, daß die inzwischen mit wundervollem, hohem Baumbestand bewachsenen Wälle und Gräben der alten Festungsanlagen einen herrlichen, ununterbrochenen Promenadengürtel rings um die alte Stadt bildeten, schuf weit ausschauender Geist in unmittelbarer Nähe der Stadt einen über 100 ha großen, nach Art englischer Gärten angelegten, herrlich erwachsenen Naturpark, nach seinem Schöpfer, dem damaligen Ersten Bürgermeister, „Julius-Peppel-Park“ benannt. Die umfangreichen Parkanlagen, die gut gepflegten Vorgärten in den Straßen der Außenviertel, der schöne Baumbestand beiderseits vieler Straßen, brachten der Stadt Brieg bald den Ruf einer Gartenstadt ein, weshalb sie bereits in der Vorkriegszeit mit Vorliebe zum Ruhesitz von Pensionären, ehemaligen Beamten und Offizieren gewählt wurde.

Aber auch auf dem Gebiete des Hochbaues hatte die rasch aufstrebende Stadt in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege große Aufgaben zu erfüllen. Die Belegung der Stadt mit einem 2. Infanterie-Regiment kurz vor der Jahrhundertwende erforderte die Neuanlage eines umfangreichen Kasernements im Westen der Stadt, welches später noch um eine Maschinen-Gewehr-Kaserne vergrößert wurde.

Die große Anzahl von Schulgebäuden (Volksschulen beider Konfessionen, Landwirtschaftsschule, Gymnasium) wurde in der Vorkriegszeit noch vermehrt durch den Neubau eines monumentalen Lyzeums mit Mittelschule, eines Lehrerseminars und einer Haushaltungsschule. Die Sorge für Waisen und Gebrechliche ließ ein neuzeitliches Waisen- und Siechenheim entstehen.

Mit der zunehmenden Bedeutung der Stadt wuchsen die behördlichen Erfordernisse. Es entstand ein neues Land- und Amtsgericht mit Gefängnis, ein neues Zollamtsgebäude, ein Garnisonlazarett. Als Knotenpunkt der Eisenbahnen von Breslau, Oberschlesien, Neiße und Strehlen mußte mit Rücksicht auf den gesteigerten Verkehr der Personenbahnhof vollkommen umgebaut und die das Bahngelände kreuzenden Straßen unter dem Bahnkörper durchgeführt werden.

Die allgemeine Entwicklung Briegs brachte auch eine wesentliche Zunahme des Wohnungsbaues, der, wie überall vor dem Kriege, fast ausschließlich in den Händen des Privatunternehmertums und der Privatwirtschaft lag. Der Mangel eines einheitlichen Bebauungsplanes zeigte sich auch auf dem Gebiete des Wohnungsbaues insofern, als man sich abweichend von der Gesetzmäßigkeit früherer Jahrhunderte weder in der Bauweise (geschlossen, offen, halboffen), noch in der Geschözzahl an höhere Gesichtspunkte und Richtlinien hielt, sondern wahllos die Straßen mit beliebigen Häusern besetzte, sodass das Einfamilienhaus neben die Mietskaserne, das Einstöckige neben das Viergeschossige, das Wohngebäude neben die rauchende Fabrik zu stehen kam.

Neben der Privatunternehmerschaft beteiligte sich auch eine Körperschaft, der Beamtenwohnungsverein, am Wohnungsbau und schuf in der Riedel- und Martin-Schmidt-Straße eine geschlossene, einheitliche 3—4 stöckige Baugruppe.

Der Krieg legte die vorher so rege Bautätigkeit vollkommen still. Nur in den beiden letzten Kriegsjahren lebte sie durch die Errichtung der umfangreichen Fliegerstation in der Nähe Briegs bei Grünungen noch einmal auf. Nach Fertigstellung dieser Anlage erhielt Brieg eine Verstärkung seiner Garnison durch eine Flieger-Ersatz-Abteilung, welche jedoch bald nach dem Kriege wieder aufgelöst wurde. Die wertvollen technischen Anlagen (Werft, Flugzeughallen pp.) mußten bald darauf auf Geheiß der Siegermächte abgebrochen und dem Erdboden gleich gemacht werden. Ein bedeutsames Werk deutscher Tatkraft und deutschen Geistes war damit willkürlich und grundlos vernichtet.

Der Krieg und sein unheilvoller Schluß hatte dem Aufstieg Briegs ein Ende bereitet und bald machten sich auch die politischen und wirtschaftlichen Folgen desselben bemerkbar. Die gleich nach dem Kriege ausbrechenden polnischen Wirren stellten die Stadt Brieg als dem Jahrhunderte alten Bollwerk des Deutschtums gegen den slavischen Osten vor schwere Aufgaben. Aus den benachbarten Gebieten Oberschlesiens verdrängte Deutsche flüchteten in großen Mengen nach Brieg, wo sie Schutz

suchten und fanden, und wodurch die allgemein nach dem Kriege einsetzende Wohnungsnot für Brieg ganz besonders verschärft wurde.

Leider legte der Mangel an Baustoffen, vor allen an Ziegeln, dem Wohnungsneubau anfänglich starke Fesseln an. Die Stadtverwaltung versuchte daher zunächst durch Um- und Ausbau bestehender Gebäude der größten Not zu steuern. So wurden vorerst die beiden alten friderizianischen Kasernen, die alte Sperlingsbergschule, ein leerstehendes Fabrikgebäude auf der Mühlinsel, die alte nicht mehr benutzte Krankenanstalt an der Fischerstraße, ferner das sogenannte Seidelgut in Briegischdorf im ganzen zu 93 Kleinwohnungen ausgebaut.

Die Folgen des Krieges, das Brachliegen des Bauwesens, die Nähe des brodelnden Oberschlesiens, die Gründung der sich hermetisch abschließenden Provinz Oberschlesien legten sich lähmend auf das Wirtschaftsleben Briegs. Einen besonders harten Schlag erlitt es im Jahre 1922 durch die Wegnahme des letzten Restes der Garnison. Die dadurch frei gewordene große Infanterie-Kaserne wurde dann in der Hauptsache zu Wohnungen, im übrigen zu Büros, Fabrik- und Lagerräumen ausgebaut und verwendet.

Neben dem Ausbau bestehender Gebäude begann langsam die Inangriffnahme einer umfangreichen Kleinwohnungssiedlung an der Roonstraße nach einheitlichem, neuzeitlichem Bebauungsplan. Eine vorsorgliche Grundstückspolitik der Stadtverwaltung hatte hierzu das erforderliche Gelände zu einem billigen Preise rechtzeitig erworben. Im Laufe der Nachkriegsjahre wurden hier schöne gesunde Wohnungen teils als Einfamilien-, teils als Mehrfamilienhäuser in offener, halboffener und geschlossener Bauart, jede mit einem kleinen Hausgarten versehen, straßenweise geschaffen. Die einheitliche, geschlossene und durch Gruppierung und etwas Farbe belebte Anlage dieser Siedlung brachte wieder Ruhe in die Unrast und Zerrissenheit des Bauens der letzten Jahrzehnte.

Außer der vorgenannten umfangreichen Kleinwohnungssiedlung führte die Stadt auch innerhalb der bebauten Ortslage umfangreiche Wohnungsbauten aus. So wurden nacheinander die noch unbebauten Viertel im Westen der Stadt zwischen Riedel- und Moltkestraße (Riedel-, Martin-Schmidt-, Scheller-, Glawnig-, Moltkestraße) mit 3—4 stöckigen Mehrfamilienhäusern besetzt und die bestehenden häßlichen Baulücken in den Straßenfluchten ausgefüllt. Alle diese Bauten enthielten Zwei- bis Vierzimmerwohnungen mit Küche, Bad, Klosett, welche wegen ihrer neuzeitlichen Einrichtungen (elektrisch Licht, Gaskochanlage, teilweise Etagenheizung) und ihres verhältnismäßig billigen Mietspreises, der infolge sparsamer und geschickter Raumausnutzung in den Grundrissen und infolge wirtschaftlichster Durchführung der Bauten möglich war, sehr begehrt sind. Bei all diesen, vom Stadtbauamt entworfenen und ausgeführten, zusammenhängenden Bauten wurde größter Wert darauf gelegt, städtebaulich schöne Straßen- und Platzbilder zu schaffen. Auch die Privatunternehmenskraft, welche zu gleicher Zeit inmitten dieser Viertel gelegene Baustellen im Zusammenhang mit den städtischen bebaute, unterwarf sich in der äußeren Gestaltung der Gebäude dem Gesamtplan des Stadtbauamtes, sodaß dort Behörde und Unternehmenskraft in gemeinschaftlicher Arbeit geschlossene, einheitliche Straßen- und Platzbilder schufen.

Durch die umfangreiche Wohnungsbautätigkeit, welche nach dem Kriege innerhalb von 7 Jahren an die 500 städtische Wohnungen geschaffen hat, hatte die Stadt mit der Verwaltung derselben eine ungeheure Last übernommen. Auch die Beschaffung der Hypothekengelder für den Wohnungsbau wurde für die Stadt immer schwieriger. Sie entschloß sich daher im Jahre 1927, den Wohnungsbau auf eine breitere Basis zu stellen und gründete zu diesem Zwecke gemeinsam mit der Schlesischen Heimstätte in Breslau eine Gemeinnützige Wohnungs-Bau-Gesellschaft, welcher auch der bereits bestehende Beamtenwohnungsverein, sowie eine inzwischen gegründete private Wohnungsbau-Gesellschaft beitraten. Der Wohnungsbau wurde nun von der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft in großzügiger Weise weiter fortgesetzt. Im Jahre 1927 wurde bereits ein großer Block mit 88 Kleinwohnungen (Stube, Kammer, Küche, Bad) in dem am meisten unter der Wohnungsnot leidenden Arbeiterviertel in der Fischerstraße begonnen, wobei die baulich bisher einen zerrissenen und unschönen Eindruck machende Fischer-

straße durch den neuen ruhigen und monumentalen Wohnhausblock mit seiner einfachen Gliederung und den fein abgetönten Farben eine beherrschende Note bekam. Im Anschluß daran wurde in demselben Stadtviertel an der Logastraße, Ecke Hoher Weg, ein dreistöckiger Kleinwohnungsblock mit 29 Wohnungen in modernen Bauformen errichtet, welcher, an der Einmündung der Hauptverkehrsstraße von Oppeln in die Stadt gelegen, dem von Oberschlesien Ankommenden den ersten Eindruck von dem neuzeitlichen Geist des Brieger Bauwesens übermittelte. Die weitere Bautätigkeit verlegte die Baugesellschaft in das Siedlungsgebiet im Westen der Stadt, wo ihr von der Stadt die Bebauung des Platzes am Schwarzen Weg, welcher den Mittelpunkt der Siedlung darstellt, überlassen wurde. Diese Bauten sind noch in Ausführung begriffen und werden sich der Siedlung durch ihre Anlage und Gliederung im Charakter des Siedlungsbaues in harmonischer Weise einfügen.

Die private Bautätigkeit hatte in Brieg infolge der Inflation und der Verschllossenheit des Baugeldmarktes nach Einführung der Goldwährung verhältnismäßig langsam und zögernd eingesetzt. Auch der private Wohnungsbau unternahm in den ersten Kriegsjahren in der Hauptsache nur den Aus- und Umbau bestehender Häuser. Doch wagte sich bereits in der Inflation ein Unternehmer an die Anlage einer geschlossenen Einfamilienhaussiedlung, welche ob ihrer reizvollen Lage am schönen Stadtpark Zuspruch insbesondere aus Oberschlesien fand und auf noch weiteren Ausbau hoffen läßt (Furchner-Siedlung). Mit der Besserung des Hypothekenmarktes kam auch ein frischerer Zug in den privaten Wohnungsbau. Im Siedlungsgebiet, in den neu entstandenen Wohnvierteln des westlichen Stadtteiles, am Holzmarkt, an vielen Straßen der inneren Stadt entstanden Wohnungsneubauten, welche teils von privaten Bauherren, teils von Baugeschäften in eigener Regie erbaut, dem neuzeitlichen Geist ihrer Bauherren Ehre machten. Glücklicherweise räumte der private Wohnungsbau auch mit einer Anzahl Bauinvaliden auf und legte Bresche in die licht- und luftlosen alten Stadtviertel im Herzen der Stadt, wobei allerdings noch die eine oder andere historische Fassade verschwand, jedoch jeweils durch ein Werk der neuen Baugesinnung mit nach den Angaben des Stadtbauamtes einheitlich abgestimmter farbiger Fassade ersetzt wurde, wie ja auch die früheren Jahrhunderte niemals ein Werk in seinem alten Baustil erneuerten, sondern ihm stets das Siegel des jeweiligen Zeitgeistes aufdrückten. Daß man in Brieg noch Sinn und Verständnis für die Kultur vergangener Jahrhunderte hatte, beweist die Tatsache, daß einige dem Verfall nahe, besonders wertvolle Fassaden (z. B. das schöne Barockhaus Aepfelstr.) mit städtischem Zuschuß durch das Stadtbauamt unter Wahrung der alten Architektur wieder instandgesetzt wurden.

Ein Bild über die Entwicklung des Wohnungsbaues in Brieg nach dem Kriege gibt folgende Zusammenstellung:

Zugang von durch Neu- und Umbau geschaffenen Wohnungen nach dem Kriege

Jahr	Magistrat	Gemeinnützige Baugesellschaft	Privatunternehmer	Insgesamt
1919	126		30	156
1920	40		19	59
1921	35		44	79
1922	45		38	83
1923	109		45	154
1924	—		42	42
1925	27		15	42
1926	37		69	106
1927	46		136	182
1928	—	55	122	177
1929	—	62	64	126
	465	117	624	1206

Demgegenüber sind in der gleichen Zeit durch Sperrung, Umbau usw. 238 Wohnungen verloren gegangen, sodaß der tatsächliche Zuwachs nur 968 beträgt. Im Durchschnitt wurden daher in den 11 Nachkriegsjahren jährlich 88 neue Wohnungen geschaffen. Bei einem Bestand von 6 268 Wohnungen in Brieg im Jahre 1919 beträgt der jährliche Zuwachs daher 1,4 Proz. Dieses ist außerordentlich wenig, wenn man bedenkt, daß am 1. 1. 1930 im ganzen noch 2223 Wohnungssuchende, von denen 128 als dringlich und 962 als vordringlich gemeldet sind, vorhanden waren, welche alle ihre Hoffnung auf den Wohnungsbau setzen. Nach dem Ergebnis der Reichswohnungszählung waren in Brieg am 1. Januar 1930 allein 1175 Wohnungen als überfüllt anzusehen (mit über 2 Personen je Wohnraum). Die Zahl der überfüllten Wohnungen entspricht 15,7 Proz. der überhaupt vorhandenen Wohnungen. Untersucht man die Wohndichte der Stadt Brieg, so findet man, daß auf je eine vorhandene Wohnung 3,53 Bewohner, auf je einen Wohnraum 1,19 Bewohner kommen. Diese Zahl ergibt einen Maßstab für die Größe der Wohnungsnot Briegs, wenn man die Zahl anderer schlesischer Städte mit ebenfalls anerkannt großer Wohnungsnot daneben stellt, z. B. Breslau 1,14, Hirschberg 1,06, Schweidnitz 1,13, Neisse 1,16.

Neben der Milderung der Wohnungsnot war der Stadtverwaltung allmählich eine andere, nicht weniger schwere Sorge entstanden. Die in den früheren Jahrzehnten in Brieg sich zu bedeutender Blüte entwickelte Industrie hatte durch den Verlust des polnischen Marktes und durch die willkürliche Zerschneidung und Abtrennung reicher Absatzgebiete in dem benachbarten Oberschlesien in den Nachkriegsjahren unersetzliche Verluste erlitten. Die Gründung der selbständigen Provinz Oberschlesien mit dem Motto „Oberschlesien den Oberschlesiern“ erschwerte die Wirtschaftslage der Brieger Industrie noch mehr, so daß es in den letzten Jahren allmählich zu erheblichen Arbeitsbeschränkungen, ja sogar auf einzelnen Gebieten zu vollkommenen Stillegungen in den Betrieben kam. Die Stadt war daher gezwungen, Notstandsmaßnahmen zur Linderung der gewaltig anwachsenden Not der Erwerbslosen zu ergreifen. Auf diese Weise kam es zur Durchführung einer Anzahl bedeutungsvoller Arbeiten, welche bei der sich steigernden wirtschaftlichen Not der Stadtverwaltungen wahrscheinlich sonst hätten aufgeschoben werden müssen.

So wurde in den Jahren 1925 und 1926 die umfangreiche Sportplatzanlage, welche aus einem Kampfplatz für Fußball mit umlaufender Aschenbahn, und, was im Osten Deutschlands bisher noch nicht ausgeführt worden war, mit einer asphaltbelegten Radrennbahn, ferner aus 2 Fußballübungsplätzen, 6 Tennisplätzen, sowie aus Rasenflächen, Aschenbahnen und Sprungplätzen für alle Arten der Leichtathletik besteht, als Notstandsarbeit unter fast ausnahmsloser Beschäftigung von Erwerbslosen geschaffen. Ein Sportplatzwärterhaus am Haupteingang des Sportplatzes enthält außer der Wärterwohnung Aus- und Ankleideräume, sowie Wasch- und Duschräume. Die Anlage, unmittelbar an den herrlichen Julius-Peppel-Park angrenzend, ist eine der schönsten Schlesiens und ein wertvolles Geschenk der Stadt an ihre Jugend zu Nutz und Frommen sportlicher Betätigung und Ertüchtigung.

Eine weitere Notstandsarbeit liegt auf kulturellem Gebiet und erfüllt den langjährigen Wunsch, dem Gedächtnis der gefallenen Söhne des Stadt- und Landkreises und des früher in Brieg garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 157 ein würdiges Denkmal zu schaffen. Haben doch gerade Brieger Bürger und Bürgersöhne unter Einsetzung ihres Lebens im Weltkriege mitgeholfen, die Heimat gegen den in gewaltiger Uebermacht ihre Grenzen bedrohenden Feind erfolgreich zu schützen. So wurde in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Julius-Peppel-Park seitens der Stadt eine umfangreiche gärtnerische Anlage in Form eines Heldenhains geschaffen, welche im Jahre 1927 durch Errichtung eines monumentalen Denkmals in Form einer breiten Stufenterrasse mit 5, die 5 Kriegsjahre darstellenden monolithen Säulen und 2 seitlichen Gedächtnishallen unter erheblichen geldlichen Opfern gekrönt und abgeschlossen wurde.

Als weitere Notstandsarbeit wurden im Laufe der letzten Jahre verschiedene neue Straßen im Siedlungsgelände angelegt und das städtische Gas-, Wasser- und Kanalnetz erweitert. Als besonders umfangreiche Arbeiten sind hierbei die Ausbauten zweier Hauptausfallstraßen, nämlich der Oppelner

Chaussee (Hauptdurchgangsstraße Breslau—Oberschlesien), sowie der Schreibendorfer Chaussee (Hauptverkehrsstraße nach dem rechten Oderufer) zu nennen, deren Fahrbahn teilweise erheblich verbreitert, mit Kleinpflaster belegt und mit asphaltierten Radfahrerwegen und Bürgersteigen versehen wurde. Weiterhin wurde als Notstandsarbeit eine Reihe von inneren Straßen nach neuzeitlichem Verfahren asphaltiert und dadurch staubfrei und geräuschlos gemacht.

Die Sorge um die Linderung der Wohnungsnot und der Erwerbslosigkeit nahm die Finanzkraft der Stadt in den letzten Jahren so in Anspruch, daß andere größere Bauvorhaben stark gedrosselt bzw. zurückgestellt werden mußten. Wenn die Stadt in der Nachkriegszeit trotzdem noch eine Reihe von größeren Bauarbeiten zur Ausführung brachte, so geschah dies gewöhnlich unter dem Drucke besonderer Umstände. Die den Städten im Laufe der Jahre von oben herab aufgebürdeten Pflichten, vor allem auf dem Gebiete der vielseitigen Zwangswirtschaften, der Wohlfahrtspflege, der Erwerbslosenfürsorge usw. zwangen die Stadt zu einer dauernden Vergrößerung ihrer Verwaltung und ihrer Verwaltungsräume. Durch verschiedene Umbauten im Rathaus, durch Ausbau des Stadthauses, ferner des zeitweise als Bürogebäude gemieteten, früheren neuen Garnisonlazarets, sodann nach Aufgabe dieses durch den umfangreichen Umbau des als städtisches Verwaltungsgebäude erworbenen alten Lazarets mußten die erforderlichen Verwaltungsräume geschaffen werden. Im Rathause wurde ferner die nach dem Kriege neu gegründete Stadtbank durch Ausbau geeigneter Räume untergebracht.

Auch auf dem Gebiete des Schulwesens mußten unter dem Zwange schultechnischer Neuerungen einige wesentliche Umbauten vorgenommen werden. Durch die Aenderung der Lehrerausbildung wurde das hiesige Lehrerseminar aufgelöst und es kostete der Stadt große Opfer, an seine Stelle eine Aufbauschule in Form einer Oberschule, welche mit Rücksicht auf die historische Vergangenheit Briegs den Namen „Piastenschule“ erhielt, zu erlangen. Voraussetzung hierzu war jedoch ein erheblicher Umbau der Schule, nämlich die vollkommene Neuausstattung mit neuzeitlichen Physik-, Chemie- und Biologieklassen. In gleicher Weise mußte das Lyzeum bei seinem Uebergang zum Oberlyzeum ausgestattet und ausgebaut werden.

Die vorher in einer Volksschule untergebrachte Berufsschule hatte sich in den letzten Jahren zu einem so umfangreichen Schulsystem ausgebildet, daß sie in einem besonderen, bisher der Hilfsschule dienenden Gebäude untergebracht werden mußte, welches für diesen neuen Zweck vollkommen neu ausgebaut und mit neuen Einrichtungen, insbesondere für den Haushaltungs- und Werkunterricht, versehen werden mußte.

Große Aufgaben stehen der Stadt auf dem Gebiete des Volksschulwesens noch bevor, welche sie bisher wegen Mangel an Mitteln trotz ihrer Dringlichkeit noch nicht erfüllen konnte, so vor allem der Bau einer neuen katholischen Volksschule. Einige bauliche Maßnahmen waren jedoch auf dem Gebiete der Volksschulen so dringlich, daß sie nicht weiter zurückgesetzt werden konnten, so z. B. die Einrichtung einer Warmwasserheizung anstelle der bisherigen veralteten und ungesunden Luftheizung und der Neubau von Aborten in der großen Mädchen-Volksschule an der Steinstraße.

Ein Schmerzenskind für die Stadtverwaltung ist seit langem der bauliche Zustand des Stadttheaters. Die allgemein schlechte Wirtschaftslage nagt auch am Lebensnerv dieses sich der kulturellen Rolle eines auf nationalem Vorposten stehenden Kunstinstituts bewußten Theaters. Zwar wurden die noch aus dem Geburtsjahr des Theaters (errichtet in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts) stammenden, im damaligen Rundbogenstil gehaltenen Fassaden infolge ihres weit fortgeschrittenen Verfalls in den letzten Jahren durch eine moderne Architektur ersetzt, wohl wurde weiterhin die innere Einrichtung durch Einbau einer neuen Soffitten- und Bühnenbeleuchtungsanlage, durch Aufstellung eines neuen Gestühls im Zuschauerraum, ferner durch Anlage einer Warmwasserheizung in sämtlichen Theaterräumen usw. verbessert und die Feuersicherheit des Theaters erhöht. Trotz aller dieser, dem mageren Stadtsäckel in schwerem Kampfe abgerungenen Verbesserungen ist die ganze Anlage des Theaters noch stark veraltet und bedarf dringend einer umfassenden Erneuerung.

Aber die Schwere der Zeit macht auch hier alle Modernisierungsbestrebungen zu nichts, eine Tatsache, die um so bedauerlicher ist, als Brieg seit Jahrzehnten unter den schlesischen Städten in dem Ruf stand, eine kunstfrohe und musikliebende Stadt zu sein. Dieser Ruf war begründet durch das Vorhandensein bedeutender Kunst- und Musikvereine, welche unter der Führung hervorragender Fachleute und Künstler ganz Bedeutendes auf ihrem Gebiet leisteten.

Nur so ist es zu verstehen, daß in den letzten Jahren trotz der allgemein wirtschaftlichen Not und trotz der materiellen Einstellung vieler Kreise seitens der evangelischen Kirchengemeinde Briegs 2 hervorragende Werke auf dem Gebiete der schönen Künste vollbracht werden konnten, nämlich Schaffung der Helden-Gedächtnis-Kapelle im nördlichen Kirchturm und die große Instandsetzung und Erweiterung der alten Engler-Orgel in der Nicolaikirche.

Während der Heldenhain mit der großen Denkmalsanlage der Erinnerung an die Gefallenen der Stadt Brieg ohne Unterschied der Konfession und Religion geweiht ist, verwirklichte die evangelische Kirchengemeinde durch die Errichtung einer besonderen Kapelle den Wunsch, innerhalb ihrer großen Pfarrkirche eine besondere Weihe- und Gedächtnisstätte für die Gefallenen ihrer Gemeinde zu erhalten. Der Breslauer Professor Utinger, welchem die Ausführung der Gedächtniskapelle übertragen war, hat hier ein Werk von außerordentlicher Schönheit und tiefinnerlicher Versinnlichung geschaffen. In 4 monumentalen Wandgemälden zieht das Leben der deutschen Helden, vom zartesten Kindesalter zum blutigen Schlachtfeld, vom Heldentod zum beseeligenden Einzug in himmlische Sphären vor unseren Augen vorbei. Die steinernen Tafeln am Wandsockel der Kapelle nennen mit goldenen Lettern die Namen der 3000 gefallenen Söhne der Gemeinde und verkünden das hohe Lied der Tapferkeit und Heimatliebe.

Die zweite bedeutsame Tat der evangelischen Kirchengemeinde zusammen mit der Stadtverwaltung ist die Instandsetzung und Erhaltung der durch den schon weit fortgeschrittenen Verfall stark gefährdeten Orgel in der Nicolaikirche. Die Orgel ist eines von den wenigen erhaltenen Werken des berühmtesten Orgelbaumeisters der Bachschen Zeit, Engler. Außerdem besitzt sie einen aus der Barockzeit stammenden, hölzernen Prospekt von gewaltigen Ausmaßen, welcher mit der Kühnheit seines Aufbaues und dem Wohlklang seiner Verhältnisse, der Fülle seiner Formen und Ausgelassenheit seiner Linien sicherlich einer der schönsten Orgelprospekte Deutschlands ist. Es wäre eine unverzeihliche Unterlassungssünde unserer Zeit gewesen, wenn man dieses in jeder Beziehung hervorragende Werk selbst in einer wirtschaftlich so traurigen Zeit dem weiteren Verfall überlassen hätte. Die in Brieg in den weitesten Kreisen traditionelle Liebe zur Kunst hat daher auch dieses Werk unter großen finanziellen Opfern durch eine gründliche Instandsetzung vor dem Untergang bewahrt und es sogar noch durch eine der heutigen Höhe der Orgelkunst entsprechende Erweiterung und Modernisierung zu einem Instrument von seltener Vollendung gebracht.

Der Stadtverwaltung harrete schließlich noch eine weitere kulturelle Tat. Seit der Belagerung Briegs durch Friedrich den Großen im Jahre 1741 war das alte Stamm- und Residenz-Schloß der Piastenerzöge in Brieg, seines ehemaligen Zwecks verlustig und seiner architektonischen Schönheiten beraubt, während der Dauer des staatlichen Besitzes ein Torso geblieben und als Proviantmagazin benutzt worden. Der Verlust der Garnison im Jahre 1922 versetzte die Stadt in die Lage, dieses mit der Geschichte der Stadt Brieg so eng verbundene Bauwerk zu erwerben, allerdings mit der Verpflichtung, es vor weiterem Verfall zu bewahren und es gegebenenfalls nur zu kulturellen Zwecken auszubauen. Den ersten Anstoß zum Ausbau eines Teiles des Schlosses gab die Notwendigkeit, die bisher im staatlichen Gymnasium aufbewahrte alte Piast-Bibliothek infolge Umbau des Gymnasiums anderweitig unterzubringen, um sie vor der Abwanderung nach auswärts zu bewahren. Außerdem war es bereits seit Jahren ein immer dringender werdendes Bedürfnis geworden, dem bisher im Gewerbehause in engen und unzureichenden Räumen zusammengepferchten Museum eine andere würdigere Stätte zu geben, wo die vielen mit Liebe und Sorgfalt gesammelten Gegenstände übersichtlich geordnet und aufgestellt

werden und dann Kunde geben könnten von der Entwicklung und der Kultur des auf äußerstem nationalen Vorposten stehenden Brieger Landes. Die ratenweise in die Haushaltspläne der Stadt im Laufe der letzten Jahre eingesetzten Beträge ermöglichten es, endlich im Jahre 1929 an den Ausbau der Erdgeschoßräume des Oderflügels des Piastenschlosses zwecks Schaffung von Räumen zur Unterbringung des Brieger Heimatmuseums und der Brieger Piasten-Bibliothek zu gehen. Trotz der erheblichen technischen Schwierigkeiten gelang es dem Stadtbauamt, die teilweise völlig vermorschten und durch Stützen vor dem Einsturz gesicherten alten Spiegelgewölbe durch Einspritzen von Zement und Erneuerung einzelner Teile wieder zu erhalten und ihre Stukkatur entsprechend der vorhandenen Ueberreste neu herzustellen. Die unter der im Laufe der Jahrzehnte brutal aufgetragenen Tünche der Wände durchscheinenden Fragmente von Aufschriften waren die Veranlassung, die Wände von einem auf diesem Gebiet bewährten Fachmann vorsichtig säubern und die Farbenreste entfernen zu lassen, wobei Sprüche aus lateinischen Klassikern und der Bibel, sowie die Genealogie des damals regierenden Fürsten und seiner Familienmitglieder in überraschender Klarheit zum Vorschein kamen. Die Schönheit der zu neuem Leben wiedererwachten Räume mit ihren kunstvollen Gewölben, den reichen Sandsteinumrahmungen der Türen und dem Wohllaut ihrer Farbtöne lässt den künstlerischen Sinn und Willen einer lang vergangenen Zeit ahnen.

Die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse, die unglückliche Lage Briegs zwischen den beiden Hauptstädten Nieder- und Oberschlesiens, Breslau und Oppeln, veranlaßte in den letzten Jahren die Stadtverwaltung trotz der sich widerstrebenden Meinungen hierüber ferner, ein ihr gehöriges, günstig am Ring gelegenes, aber vollkommen veraltetes Hotel modern auszubauen, um mehr Reiseverkehr nach Brieg zu ziehen und die Geschäftsreisenden mehr mit Brieg zu verbinden. Die neuzeitlich von der Stadt ausgebauten Gasträume desselben, die mit den modernsten Einrichtungen versehenen Wirtschaftsräume und vor allem die behaglichen Fremdenzimmer haben auch tatsächlich bereits den Zustrom von Fremden und übernachtenden Reisenden erheblich vermehrt.

Mag auch die soeben beschriebene Bautätigkeit der Stadtverwaltung nach dem Kriege angesichts der schwierigen Verhältnisse immerhin als eine verhältnismäßig rege erscheinen, so sind doch alle geschilderten Bauvorhaben durchweg aus der Not der Zeit geboren.

Die Industrie von Brieg hatte wie allorts in den Jahren der Inflation eine scheinbare Blüte durchgemacht und in dieser Zeit auch einige größere industrielle Bauten vorgenommen. So haben vor allen die hiesigen Geschäftsbücherfabriken, die beiden Zuckerfabriken, die Lederfabrik Moll, einige Maschinen- und Eisenwarenfabriken, die hiesigen Korbweidenzüchtereien, eine große Ofenfabrik usw. in der Inflationszeit ganz erhebliche Um- und Neubauten in ihren Betrieben vorgenommen. In den letzten Jahren verlangsamte sich leider diese industrielle Bautätigkeit dank der wirtschaftlichen Schwierigkeiten immer mehr.

Die Tätigkeit der Reichs- und Staatsbehörden auf dem Gebiete des Bauwesens war nach dem Kriege keine besonders große. Während Brieg in früheren Jahrzehnten eine bedeutungsvolle Beamtenstadt war, — war doch im 19. Jahrhundert Brieg u. a. der Sitz des Oberlandesgerichts und der Oberamtsregierung für Oberschlesien und des Oberbergamtes für Schlesien — so hatte sie nach dem Kriege um den Bestand einzelner Behörden, z. B. des Landgerichtes, der Strafanstalt, des Lehrerseminars, der Landwirtschaftsschule u. a. gewaltig zu kämpfen, ein Zeichen davon, wie wenig die Zentralinstanzen in Berlin im allgemeinen von der Not des Ostens wußten und wie wenig sie im besonderen über die heutigen Verhältnisse unterrichtet waren. So ist es auch gekommen, daß Brieg bald nach dem Kriege seinen letzten Soldaten hergeben mußte, daß es das Eisenbahnbetriebsamt verlor, und daß die als Ersatz dafür hierher verlegte Reichsbahn-Verkehrskontrolle nach kurzer Zeit ebenfalls wieder weggenommen wurde. Als die beiden einzigen größeren behördlichen Bauvorhaben sind lediglich der Anbau eines Flügels an die Post und ein umfangreicher Ausbau des staatlichen Gymnasiums während der letzten Jahre zu nennen.

Aus all diesen Gründen wurde der Stadt Brieg in den Nachkriegsjahren die bittere Gewißheit zu teil, daß sie nicht auf Staatshilfe, sondern auf Selbsthilfe angewiesen war, wenn sie nicht zu einem bedeutungslosen Landstädtchen herabsinken wollte.

Aus dieser Erkenntnis heraus ist die Stadtverwaltung in der Nachkriegszeit stets bemüht gewesen, eine vorsorgliche Boden- und Grundstückspolitik zu betreiben und hat jede Gelegenheit wahrgenommen, billiges Bauland, sowie preiswerte Grundstücke und günstig gelegenes Gelände in ihren Besitz zu bringen. So ist von ihr ein äußerst günstiges Wohnbaugelände am Bahnhofsvorplatz, ferner umfangreiches Siedlungsland außerhalb der bebauten Ortslage bei Briegisdorf in den letzten Jahren erworben worden. Die Hoffnung der Stadtverwaltung, daß sich infolge der gewaltsamen Teilung Oberschlesiens oberschlesische Industrie in Brieg, also unmittelbar an der Haupteisenbahnstrecke Oberschlesien-Berlin und an der Hauptwasserstrecke Schlesiens, der Oder, ansiedeln könnte und dadurch Handel und Wandel beleben würde, war der Grund zum weiteren Erwerb eines mehrere hundert Morgen großen, für industrielle Zwecke besonders geeigneten Geländes im Osten der Stadt. Leider haben sich die industriellen Träume der Stadt infolge des Darniederliegens der Industrie noch nicht verwirklichen lassen.

Im Innern der Stadt sind einige besonders günstig gelegene Grundstücke nach dem Kriege von der Stadtverwaltung zu angemessenen Preisen erworben worden, so z. B. die alte Pzillas-Mühle, das Mollwitz-Magazin, die Stiftshäuser, die ehem. Offizier-Speiseanstalt an der Oderbrücke, die frühere Kapuziner-Kirche (altes Zeughaus), welche sich zum Ausbau für die verschiedensten Zwecke eignen und auf bessere Zeiten für ihre Verwendung harren.

Mag auch die Nachkriegszeit der Entwicklung der früher so blühenden Stadt Brieg manche blutenden Wunden geschlagen haben: die Stadt Brieg fühlt sich unter zielbewußter und energievoller Leitung stark genug zu baldigem Wiederaufstieg. Wenn nicht alle Zeichen trügen, befindet sie sich bereits in neuer Entwicklung. Trotz ungeheurer Schwierigkeiten ist es dem derzeitigen Oberhaupt der Stadt gelungen, Brieg wieder zur Garnisonstadt, und zwar eines berittenen Truppenteiles zu machen. Die ehemalige Infanterie-Kaserne befindet sich zu diesem Zwecke bereits in einem umfangreichen Um- und Ausbau begriffen.

Ferner besteht berechnete Aussicht, daß die seit Jahrzehnten als eine wirtschaftliche und verkehrstechnische Notwendigkeit immer und immer wieder geforderte Bahn Brieg—Namslau—Neumittelwalde nun endlich zur Wirklichkeit wird, welche der Stadt Brieg neuen Verkehr bringen und die rechts der Oder liegenden Gebiete mit der Kreisstadt in bessere Verbindung setzen wird.

Ferner soll die Wasserstraße Briegs, die Oder, welche wegen Mangel an Wasser nur einen kleinen Teil des Jahres und zwar höchstens nur für mittlere Kähne schiffbar ist, durch den Bau einer großen 500 Millionen cbm Wasser fassenden Talsperre bei Krappitz in die Lage versetzt werden, den größten Teil des Jahres auch größere Kähne bis 1000 To. tragen zu können, wodurch auch der Bau eines Umschlaghafens in Brieg in Verbindung mit der neuen Bahn Namslau—Neumittelwalde rentabel werden würde.

Noch andere Bauvorhaben harren der Ausführung. Der dringend notwendige Neubau einer katholischen Schule wird sich kaum mehr lange hinausschieben lassen. Ein neues Feuerwehrdepot, eine Volksküche, ein größeres Sporthaus auf dem Sportplatz, ein Hallenschwimmbad, eine Markthalle, ein Sommer-Schwimm-, Licht- und Luftbad mit Planschbecken für Kinder usw. sind Wünsche, die in der Öffentlichkeit seit langem laut geworden sind.

Mit diesem Ausblick in die Zukunft möge der Abriß der Baugeschichte Briegs schließen. Der Stoff hierzu ist so umfangreich, daß nur die allgemeinen Zusammenhänge in der baugeschichtlichen Entwicklung Briegs angedeutet und die einzelnen Bauvorhaben nur kurz beschrieben werden konnten. Die Gegenüberstellung der baulichen Gestaltung vor und nach dem Kriege möge den geneigten Lesern vor allem den Beweis erbringen, wie schwer der Osten Deutschlands durch den Krieg und seine Folgen ge-

troffen worden ist und insbesondere wie lähmend der Schatten der oberschlesischen Verhältnisse auf dem Wirtschaftsleben der Nachbarstadt Brieg liegt.

Mögen diese Zeilen helfen, die Kunde auch davon zu verbreiten, daß es im östlichen Winkel des weiten Deutschen Reiches noch Städte gibt, die an geschichtlicher Tradition und kulturellem Hochstand den Städten des vielgepriesenen Westens nicht nachstehen, an Sauberkeit, Schönheit, neuzeitlichem Geist und urdeutscher Gesinnung sogar viele übertreffen.

Brieg, im März 1930.

Tscheschner,
Stadtbaurat.

Abbildung Nr. 12—23: Stadtbauamt: Stadtbaurat Tscheschner unter Mitwirkung von Dipl.-Ing. Rölling und Architekt Nothelle, Brieg.

„ „ 25: Architekt Furdner, Brieg.

„ „ 26: Baugeschäft Richter, Brieg.

„ „ 27: Architekt Nothelle, Brieg.

„ „ 29—32: Schlesische Heimstätte, Breslau.

„ „ 33—36: Stadtbauamt: Stadtbaurat Tscheschner.

„ „ 37—38: Stadtbauamt;
Denkmalsentwurf: Dipl.-Ing. Höppner, Deutsch-Krone.

„ „ 39—44: Bauleitung: Stadtbauamt, Stadtbaurat Tscheschner.

„ „ 45—46: Entwurf: Stadtbauamt, Stadtbaurat Tscheschner und Architekt Nothelle.

Entwurfsarbeiten der nachstehend abgebildeten Bauten.

Abbildung Nr. 12—23: Stadtbauamt: Stadtbaurat Tscheschner unter Mitwirkung
von Dipl.-Ing. Rüling und Architekt Nothelle, Brieg.

- „ „ 25: Architekt Furchner, Brieg.
 - „ „ 26: Baugeschäft Richter, Brieg.
 - „ „ 27: Architekt Nothelle, Brieg.
 - „ „ 29—32: Schlesische Heimstätte, Breslau.
 - „ „ 33—36: Stadtbauamt: Stadtbaurat Tscheschner.
 - „ „ 37—38: Stadtbauamt.
Denkmalsentwurf: Dipl.-Ing. Höppner, Deutsch-Krone.
 - „ „ 39—44: Bauleitung: Stadtbauamt, Stadtbaurat Tscheschner.
 - „ „ 45—46: Entwurf: Stadtbauamt, Stadtbaurat Tscheschner und
Architekt Nothelle.
-

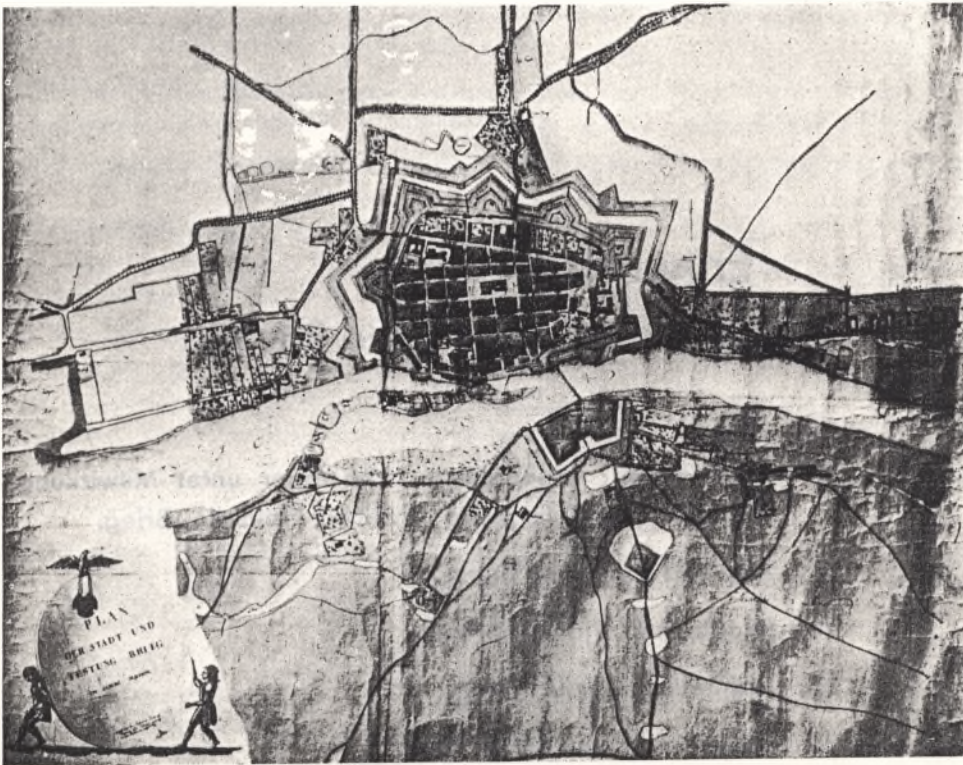


Abb. 1 Stadtplan von 1802

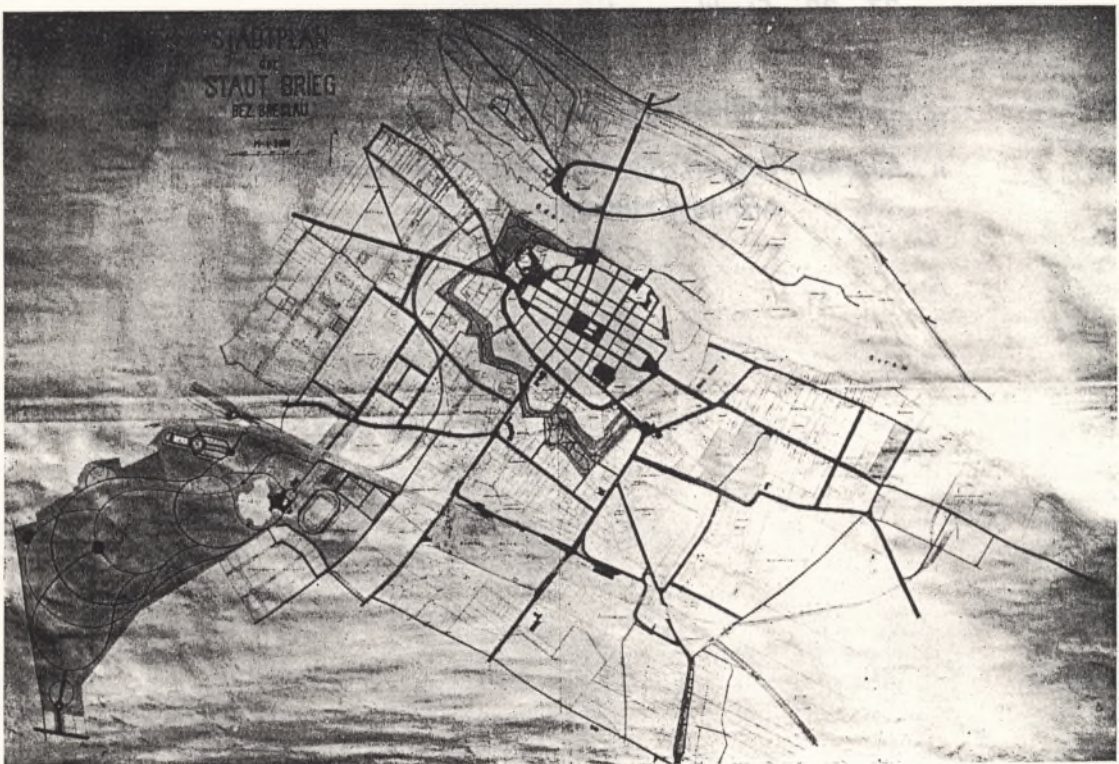


Abb. 2 Stadtplan von heute



Abb. 3 Fliegeransicht

Abb. 7 Rathaus

Abb. 6 Bild

Abb. 5 Foto

Abb. 4 Bild auf die Stadt
von der Ober

Abb. 4 Blick auf die Stadt
von der Oder



Abb. 5 Total



Abb. 6 Blick auf Mühle



Abb. 2 Stadtplan von heute

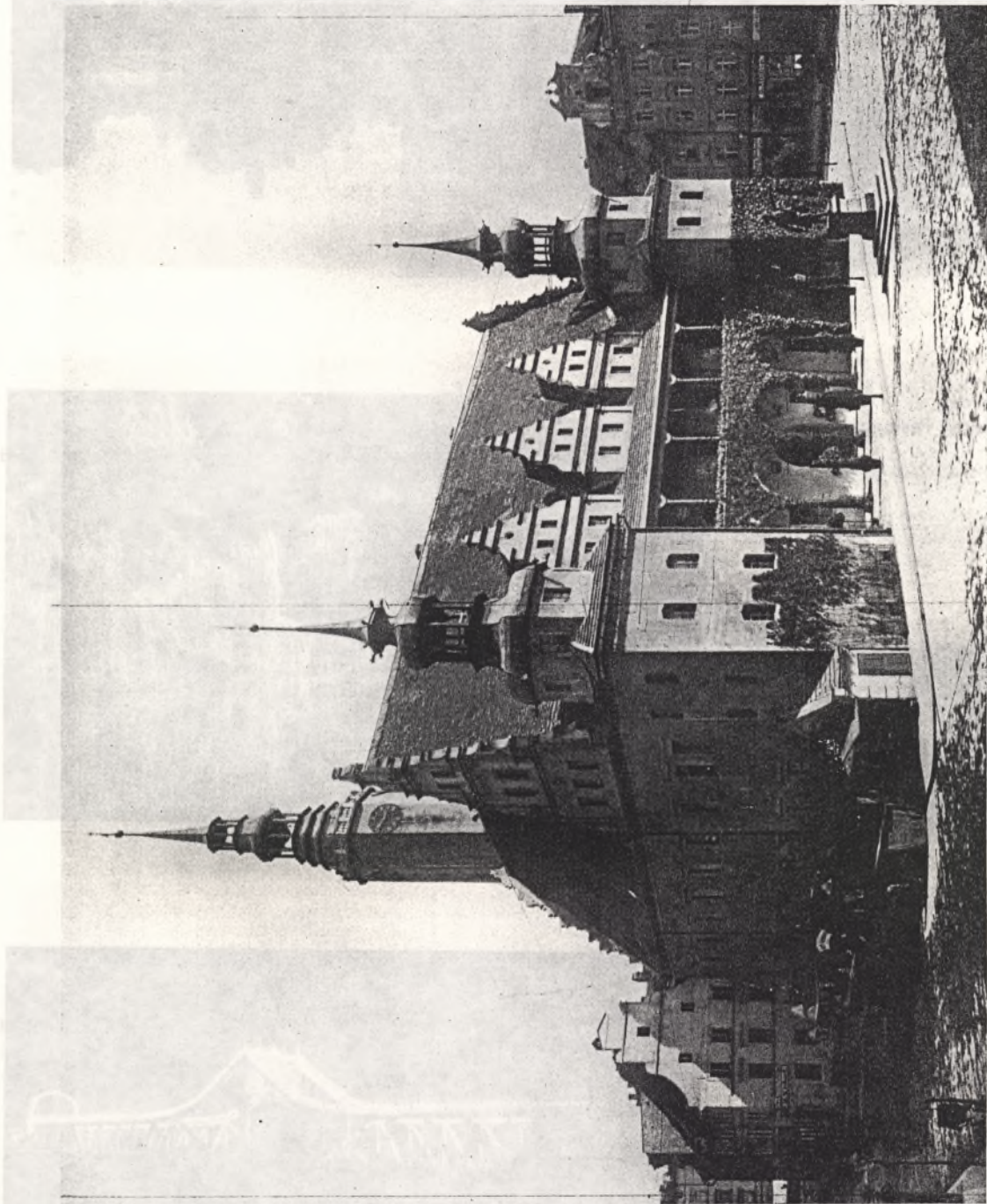


Abb. 7 Rathaus

Abb. 8 Gondelteich
im Julius Peppel-Park



Abb. 9 Partie aus
den alten Festungswällen



Abb. 10 Oderbrücke
während der Lichtwoche
aufgenommen



Abb. 11 Oberlyzeum

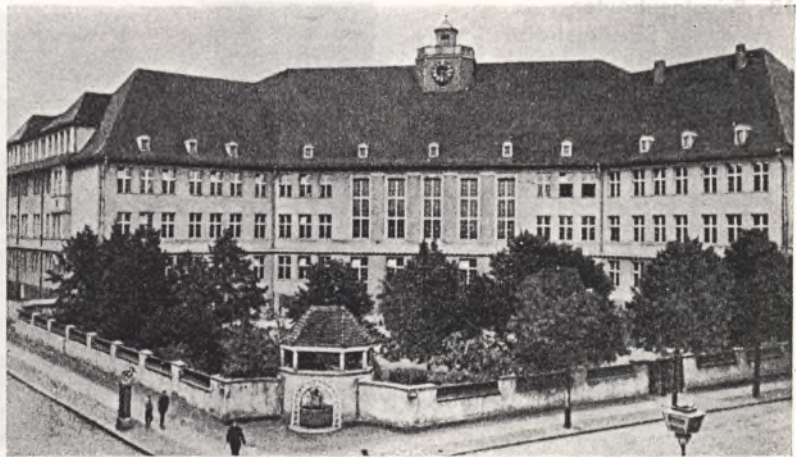


Abb. 12 Städt. Wohnhaus-Block
Glawnigstraße



Abb. 12a Städt. Wohnblock
Schellerstraße



Abb. 13 Privatneubauten
an der Schellerstraße



Abb. 14 Städt. und private
Wohnungsbauten
an der Schellerstraße



Abb. 15 Städt. Wohnhausblock
an der Riedelstraße



Abb. 16 Städt. Wohnhausblock
Riedelstraße



Abb. 22

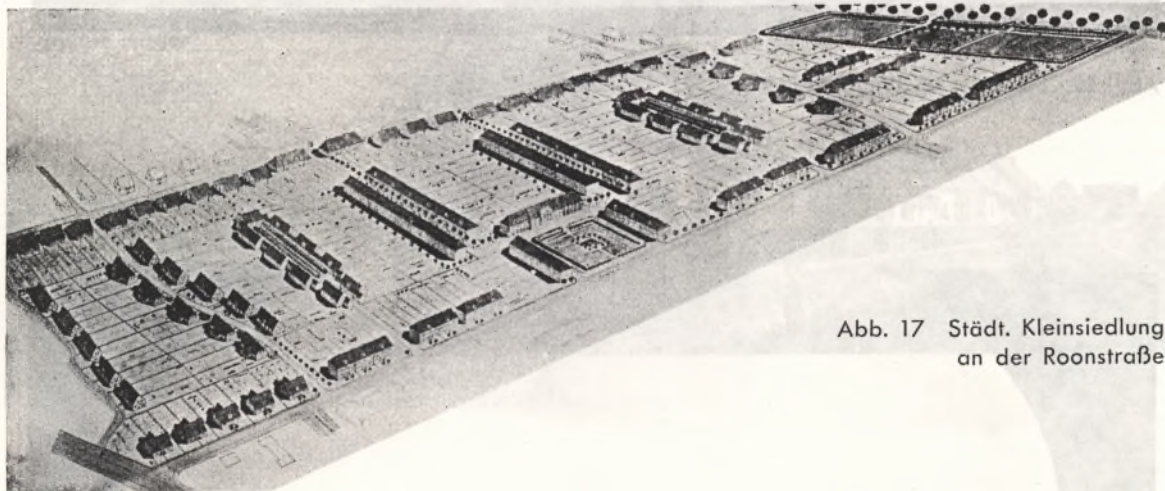


Abb. 17 Städt. Kleinsiedlung
an der Roonstraße

Abb. 23

Abb. 18 Ansicht der Siedlung
an der Roonstraße





Abb. 19 Siedlung an der Roonstraße



Abb. 20 Siedlung an der Roonstraße

Abb. 21 Siedlung an der
Roonstraße



Abb. 22 Siedlung an der
Roonstraße
Siedlungsstraße am
grünen Anger



Abb. 23 Siedlung an der
Roonstraße
„Löbbeckestraße“



Abb. 24 Siedlung an der
Roonstraße
Rentengutssiedlungen



Abb. 25 Private Einfamilienhaus-
Siedlung am
Julius Peppel-Park
(Furchner-Siedlung)

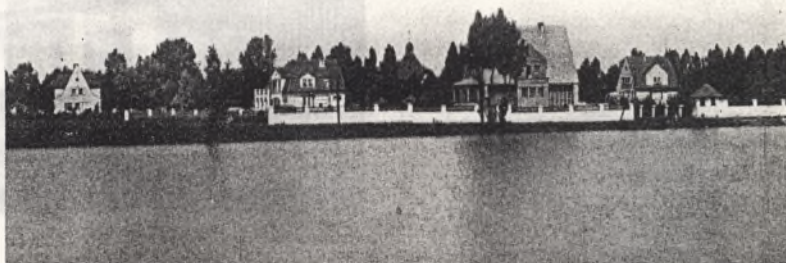


Abb. 26 Privatwohnstraße der
Fa. Rich. Richter,
Baugeschäft, Brieg
in der Siedlung
an der Lilgenaustraße



Abb. 27 Privatwohnbauten
an der Glawnigstraße



Abb. 28 Privatwohnhäuser in der Siedlung (Albert-Spätlichstraße)



Abb. 29 Gemein. Baugesellschaft, Kleinwohnungsblock Fischerstraße



Abb. 30 Gemein. Baugesellschaft, Kleinwohnungsblock Fischerstraße

Abb. 31 Gemein. Baugesellschaft
Kleinwohnungsblock
Logastraße



Abb. 36 Nebeneingung
Sportplatz



Abb. 32 Gemein. Baugesellschaft, Kleinwohnungsblock Logastraße

Abb. 33 Lageplan der Sportplatzanlage

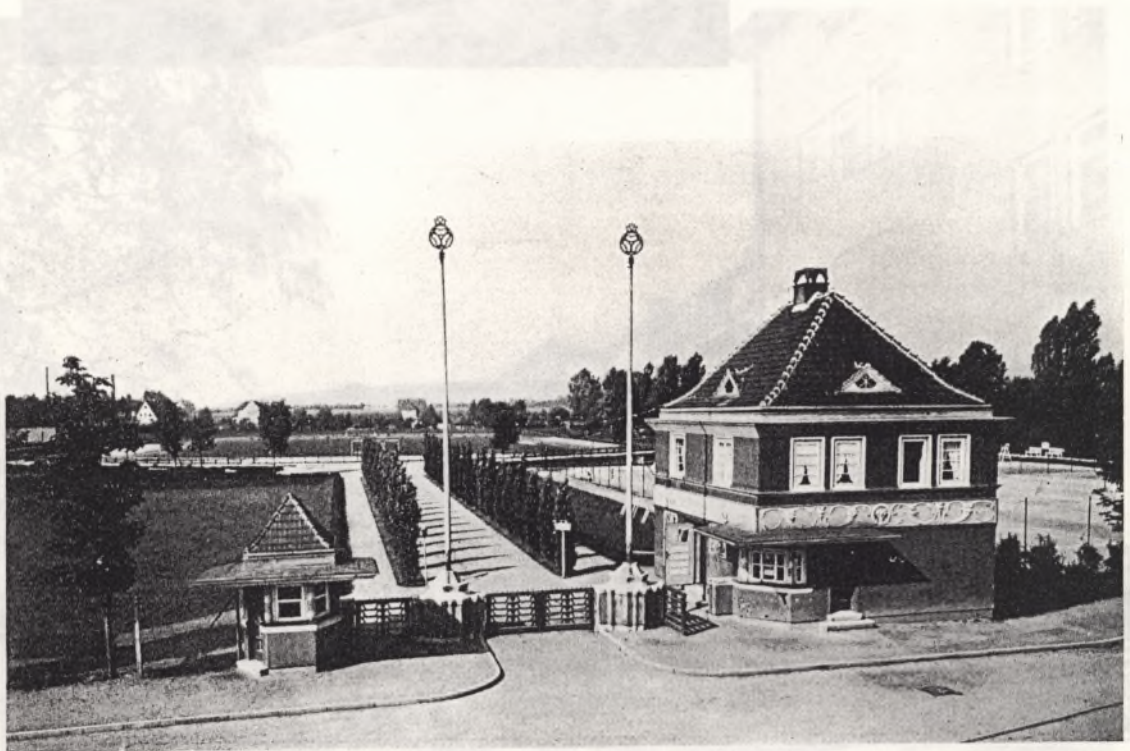
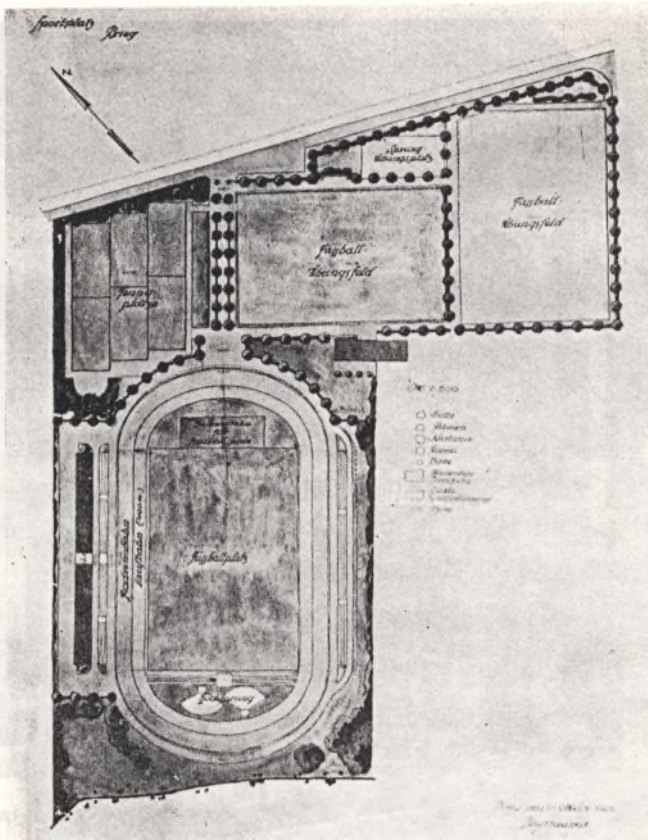


Abb. 34 Haupteingang zum Sportplatz mit Wärterhaus

Abb. 35 Radrennbahn
auf dem Sportplatz



Abb. 36 Nebeneingang
Sportplatz



Abb. 37 Heldenhain mit
Gefallenendenkmal



Abb. 40 Saal im Pfaltenschloß (Museum)

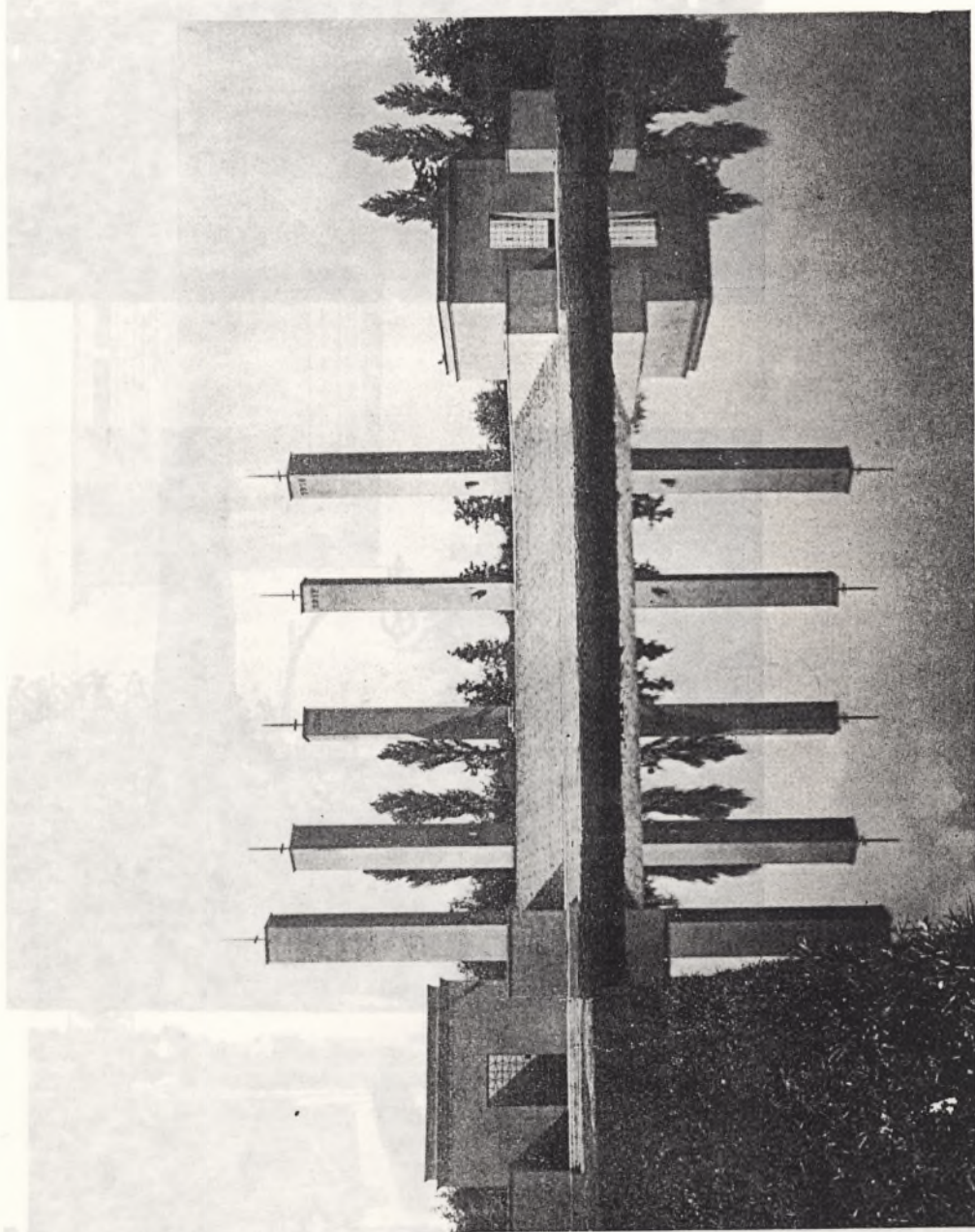


Abb. 38 Gefallenendenkmal im Heldenheim



Abb. 39 Großer Saal im Piastenschloß (Museum)



Abb. 40 Saal im Piastenschloß (Museum)



Abb. 41 Saal im Piastenschloß (Museum)



Abb. 42 Saal im Piastenschloß (Museum)

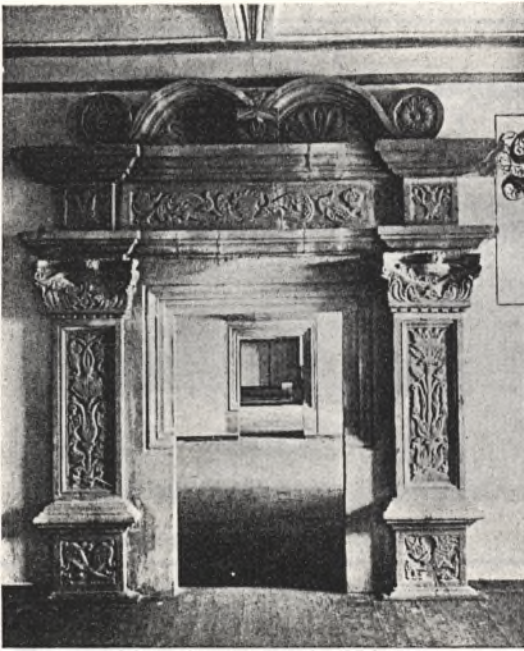


Abb. 43 Piastenschloß, Türgewände

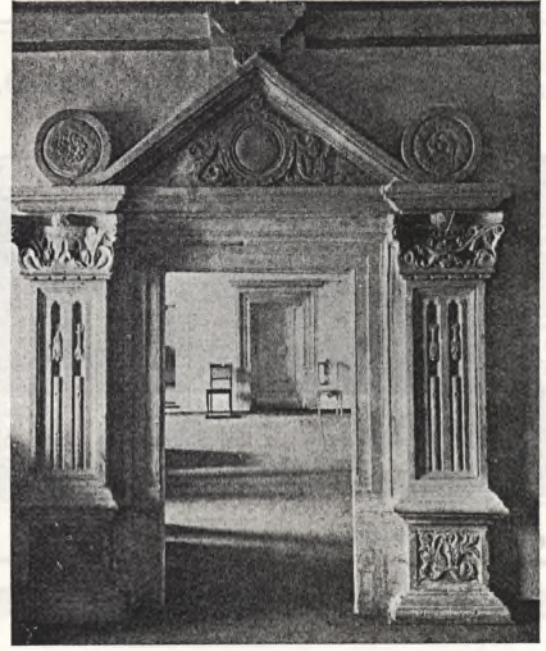


Abb. 44 Piastenschloß, Türgewände

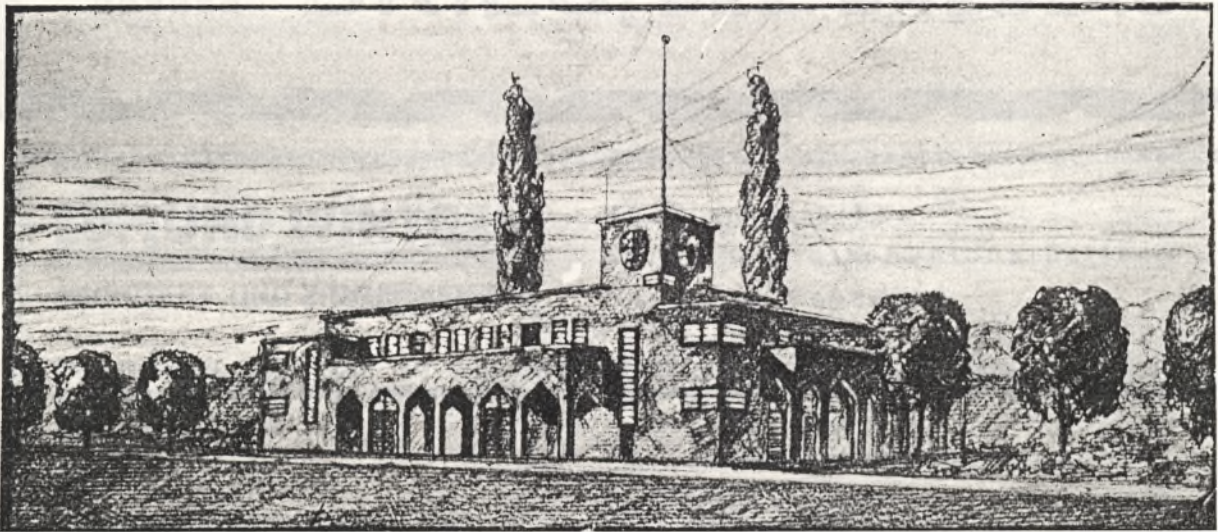


Abb. 45 Entwurf zu dem Sportplatzhaus

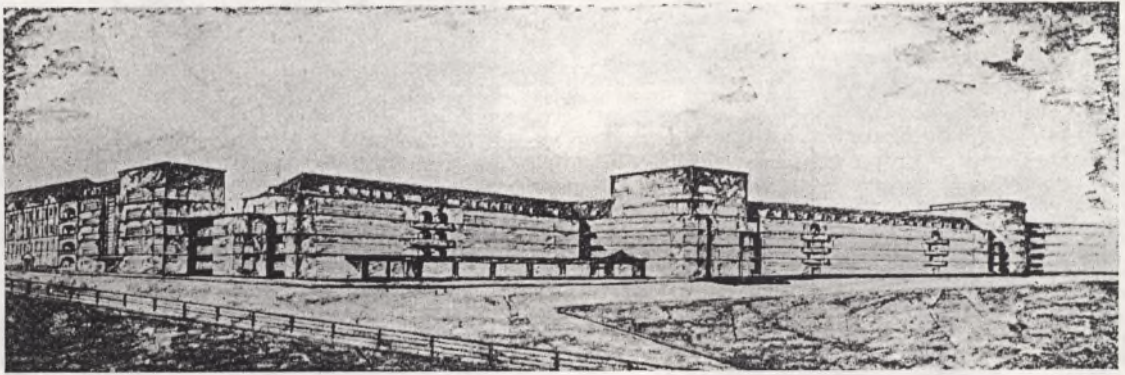


Abb. 46 Entwurf zur Bebauung des Bahnhofsvorplatzes



Abb. 42 Saal im Pfaffenstift (Museum)

F. W. MOLL

Lederfabrik A.-G., Brieg Bezirk
Breslau



Gründungsjahr 1811

Herstellung aller Sorten Bodenleder



Gegründet



1846



T. T. HEINZE

Geschäftsbücherfabrik
Buchdruckerei

BRIEG, BEZ. BRESLAU

EDMUND WINTGEN

ARCHITEKT UND ZIMMERMEISTER

Hoch- und Tiefbau

Beton- und Eisenbetonarbeiten

Neu- und Umbauten

Bauausführungen jeder Art und jeden Umfanges in Teil- oder Gesamtausführung

BRIEG

LINDENSTRASSE 29 / FERNRUF 211

Fassadenerneuerungen

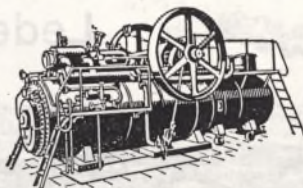
Ladenausbauten / Siedlungsbau

Zeichnungen und Kostenanschläge bereitwilligst

Güttler & Comp., Brieg

Maschinenfabrik • Eisengießerei • Kesselschmiede

• LOGAUSTRASSE 36 •



Dampfkessel und

Sägewerks-Einrichtungen

Hochleistungs-Horizontal- und Vertikalgatter,
Kreis- und Pendelsägen, Schleif-Maschinen,
Schnellspannwagen (D. R. P.)

Reparaturen sämtl. industrieller Werke
fachgemäß, schnellstens

Heiss- und
Satttdampf

Lokomobilen

für Industrie und Landwirtschaft, fahrbar und
stationär

Dampfmaschinen

Ziegelei-Einrichtungen

Rund- und Original-Walzenbeschicker DRP.
Feinwalzwerke. Pressen, Kollergänge,
Drahtseil- und Ketten-Lehmaufzüge, Fahr-
stühle und Herunterlass-Vorrichtungen,
Ton-Transporteure, Stein-Elevatoren,
Hängeschalen, Kreistransporteure.

Transmissionen

Rotguss, Grauguss, Hartguss
und Weissmetallguss

TELEFON 20 und 72



Stein-
brecher-
Anlage

in Gräben

C. F. LEHMANN

Granitwerke ♦ Striegau

Anfertigung von Werkstücken

jeder Art und Ausführung

Strassenbaumaterialien

als Gross- und Kleinpflastersteine, Bordsteine,
Bordschwellen usw.



Granitbrüche

in Gräben, Pilgramshain,
Häslicht, Gross-Rosen,
und Bohrauseifersdorf.

H. Seidel, Granitwerke

STRIEGAU i. SCHL.

G E G R Ü N D E T 1858

Kontor in Gräben Nr. 2

Lagerplatz und Anschlußgleis
am Bahnhof Gräben

Fernsprecher Striegau Nr. 59

Telegramm-Adresse: Seidel, Granitwerke Striegau

empfehlen sich bei Lieferungen von:

Granit-Reihenpflastersteinen, sowie Kleinpflastersteinen, Bordsteinen
in jeglicher Bearbeitung und in allen Maßen und Profilen, Schutzsteinen
Prelsteinen, Grenzsteinen, Klötzersteinen, Bruchsteinen, Packlage-
steinen, Streinschlag, Werksteinen aller Art, wie Stufen, Türschweller
Podestplatten, Trottoirplatten, Gitterschwellen, Bahnsteigschwellen
Werksteinen für Brücken- und Uferbauten, Granit-Denkmalern in
gespitzter und gestockter Bearbeitung, Sockeln, Grabeinfassungen usw.

RICHARD RICHTER

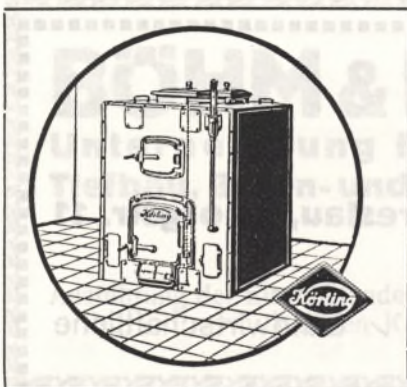
BAUGESCHÄFT

Holzbearbeitungs-Fabrik

Sägewerk + Bautischlerei

B R I E G

Bezirk Breslau + Fernsprecher Nr. 93



KÖRTING-
Warmwasser-Kessel

ZENTRALHEIZUNGEN

Gas- und Ölfeuerungen
Dieselmotoren
ohne Kompressor von 6-1600 PS
Hauswasser-Versorgungsanlagen
Automatische elektrische Kühlschränke



GEBR. KÖRTING AKTIENGESELLSCHAFT
HANNOVER-LINDEN

Niederlassungen Breslau, Gleiwitz, Görlitz, Hirschberg i. Schl.

Max Scholz, Klempnermeister, Brieg

Aepfelstrasse 12

(Bezirk Breslau)

Installation

für Ausgussleitungen, Gas- und Wasserleitungen, ● Klosett- und Bade-Einrichtungen.

Telefonleitungen ● Haustelegraphen

Elektr. Bedarfsartikel

für Stark- und Schwachstrom-
elektr. Heiz- und Kochapparate.

Beleuchtungskörper

für Gas und Elektrisch ● Glüh-
lampen für Stark- u. Schwachstrom



Bedachungen

in Kupfer, Zink, Holzzement
und Pappe.

Ausführung von

Metalldruckerei

sowie sämtlicher ins Fach
schlagenden Reparaturen.

Haus- und Küchen- Geräte

Armaturen

für Gas, Wasser und Elektrisch

A. Schlepitzki & Co.

G.

m.

b.

H.

BRESLAU I

Herrenstraße 28

Langenbielau + Gleiwitz + Oppeln + Ratibor + Hindenburg

Zentralheizungen

Sanitäre Anlagen + Einrichtung von Schwimmbädern.

WILHELM BAUCH

MAURERMEISTER BAUGESCHÄFT

FERNSPRECHER NR. 355

BRIEG, Bez. Breslau, Georgstr. 11

Bauausführung in Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau / Landwirtschaftliche

Bauten / Siedlungsbauten / Fassadenerneuerungen

Anfertigung von Entwürfen, Kostenanschlägen, Zeichnungen und Gutachten

Ausführung von Bade- und Klosett - Einrichtungen



**Kalt-u. Warmwasser-Leitungen
Hauswasserversorgungs-
Anlagen**

FRITZ SCHOLZ, BRIEG

Bahnhofstrasse 14 • Installationsmeister • Fernsprecher 561

PAUL TELLE

BAUGESCHÄFT

ARCHITEKT

BRIEG

Bez. Breslau / Fernruf 460 / Baubüro: Glawnigstr. 6

Unternehmung für Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonbau

Ausführung sämtlicher im Baufach vorkommender Arbeiten

Anfertigung von Gutachten und Taxen

BÖHM & HÜDIG

Unternehmung für Hoch- und Tiefbau, Beton- und Eisenbetonbau

BRESLAU 16

Fürstenstraße 106 — Telefon Nr 56644, 56645

Ausführung der Eisenbetondecken und Krippenstände bei den Kasernenneubauten Brieg

REINHOLD UEBERSCHÄR

Zimmermeister, Tiefbauingenieur, Bausachverständiger

Ausführung sämtlicher Bauarbeiten bis zur schlüsselfertigen Abgabe. // Projektbearbeitung in Hoch- und Tiefbau.

Bankkonten: Bankverein Brieg, Stadtbank Brieg, Fernspr. Nr. 493

Brieg, Bez. Breslau

Büro: Breslauerstraße 15

Bauhof: Rathau

Winkler & Sohn

Baugeschäft

Inh. Georg Winkler

Maurermeister

Brieg, Bez. Breslau

Neisserstr. 4-5 — Tel. 232

Ausführung sämtlicher Maurer-

und Zimmerarbeiten — Beton-

und Eisenbetonbau



Geschäftsumbau Schmiereck & Co. - Ausführung der Maurerarbeiten Winkler & Sohn, Baugeschäft

Hülsmann & Co., Komm.-Ges.

Bauunternehmung

für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

Sägewerk ♦ Zimmerei ♦ Tischlerei

MÜHLENDAMM 6a

BRIEG, Bez. Breslau

Fernsprecher Nr. 468 und 449

Wenn das Heim
ausgestattet werden soll, dann zu

GEBR. KNEBEL

BRIEG

ZOLLSTRASSE 4

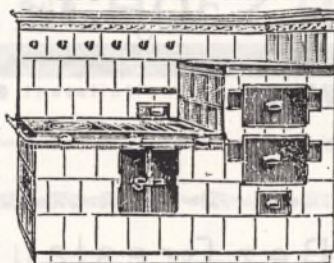
Neue Stoffe für Fensterdekorationen. Rips in Baumwolle und Kunstseide glatt und gemustert. Bedruckte Seiden und Nessel, gewebte Tülle in Baumwolle und Seide, aparte Voile für Gardinen und Stores. Fertige Gardinen Stores, Tüllbettedecken. Teppiche, Läuferstoffe, Divandeken



GUSTAV SCHIKORA, BRIEG BEZ. BRESLAU
OFENBAUGESCHÄFT
GEGRÜNDET 1908.

TELEFON 452

Garantiert rußfreie und staubfreie Ofenreinigung d.R.G.M. durch elektr. Absaugverfahren
Spezialgeschäft f. moderne altdeutsche Kachelöfen, Küchenherde u. transportable Kachelöfen



W. DAU, BRIEG

MAURER- UND ZIMMERMEISTER

Neuhäuserstrasse 33

Fernsprecher Nr. 334

Ausführung sämtl. Bauarbeiten und Reparaturen

Siedlungsbauten / Geschäfts- und Wohnhäuser

BRIEGER HOLZINDUSTRIE-WERKE

HULSMANN & CO. K.-G.

BRIEG, BEZIRK BRESLAU

FERNSPRECHER NR. 468 u. 449

Großtischlerei / Holzbearbeitungsfabrik / Sägewerk

C. Thielscher, Brieg

Fernsprech-Anschluss Nr. 37
Postscheckkonto 1518 Breslau

Ring 8/9

Spezial-Abteilung für Gas-Apparate.

Bequeme Teilzahlungen!

Stabeisen / Träger / Bleche / Baubeschläge
Einrichtungen für Schmieden u. Schlossereien
Haus- u. Küchengeräte / Stahl- u. Nickelwaren
Haus- und Landwirtschaftliche Maschinen

Teppiche, Käufer, Vorlagen

In Linoleum und Balatum, sowie in Velour, Axminster, Boucle und Kokos,
billige wie auch beste Qualitäten und reichhaltige Auswahl.

Adolf Heim, Brieg Ring 20/21

Karl Neugebauer, Brieg (Schles.)

Ofenbau und Fliesengeschäft

Fischerstraße 52 - Telefon 217

Moderne Meißener Zimmeröfen + Transportable Oefen in allen Farben
Küchenöfen in allen Größen + Meißener Wandverkleidung u. Fußboden-
belag für Fleischerläden + Küchen + Badezimmer + Große Lagerbestände

KONDI TOREI UND KAFFEE RICHARD ZOBEL

Erstes und größtes Bestellgeschäft
am Platze

Täglich dezentes Künstlerkonzert

BRIEG, PIASTENSTRASSE 5 ●

Fernsprecher 279

Julius Wolny Möbelfabrik

BRIEG, Bezirk Breslau, Logauststraße 45

Ausstellungs- und Verkaufsräume: Langestraße 35
Fernsprecher 564

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Woh-
nungseinrichtungen in reeller Ausführung zu soliden
Preisen. Lieferung erfolgt mit eigenem Auto nach
allen Orten Schlesiens ●

KRONEN-KAFFEE

Inhaber Emil Bienwald
Fernspr. 463 Am Ring Nr. 6.

Größtes und vornehmstes Kaffee am Platze.

Täglich von 5 Uhr an Künstler-Konzert

Sonntags von 11—1 Uhr Frühschoppen-Konzert
Gut gepflegte Weine u. Biere. Vorzügl. Speisen u. Getränke.

CARL HANCHULLE

leistungsfähigste Bezugsquelle in

Baustoffen aller Art.

Spezialität:

Ausführung von Wand- und Fussbodenbelägen.

Steinstrasse 3/4 BRIEG Fernsprecher 446



E. WOTTKE

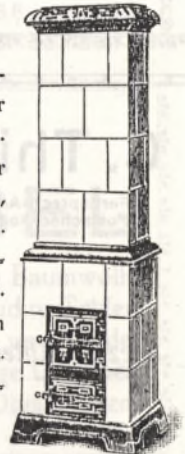
BRIEG, Schloßplatz 2

Fernsprecher 67 / Gegründet 1876

Ofengeschäft / Ofenbau
Fliesengeschäft

Dauer-Ausstellung

Erbauung modernster Heiz- und Koch-
öfen mit den neuesten Erfindungen der
Heiztechnik in allen Formen u. Farben.
Anfertigung aller Arten transportabler
Koch- und Heizöfen in jeder Größe,
Form und Farbe in Eisen und Kacheln.
Fliesenarbeiten in einfachster Ausfüh-
rung bis zur elegantesten Baukeramik.
Umarbeitungsarbeiten und Reparaturen
werden sauber und preiswert ausgeführt.
Fachmännische Beratung und Kosten-
anschläge gratis.



MAX WEICHELT

STUHLFABRIK

BRIEG, Bezirk Breslau

Fernsprecher 366

Stühle, Sessel, einfache und bessere.

Auch nach jeder Zeichnung, beste Ausführung.

KAUL'S HOTEL

Langestr. 21 Bes. Georg Kaul Fernruf 199

Angenehmes Familienlokal

HAUS DER GUTEN BIERE

Gesellschafts- und Vereinsräume

Gute Fremdenzimmer - Anerkannte Küche

Ausschank von Münchener Löwenbräu,

St. Benno, Haase Gold u. Kulmbacher Export

Brieg-SchüsseIndorfer Kies- und Betonwerke

G. m. b. H.

Edelputzwerk, Betonwarenfabrik

Terrazzowerk

Kies- u. Sand-Massenförderung

Brieg, Bezirk Breslau

Briegischdorfer Unterführung

Fernsprecher 87 und 187

Deutsche Kaiserhalle, Brieg

Fernruf 388. - Gartenstrasse 3/4, neben der Post.

Besitzer Albert Schmidt

Gut bürgerl. Lokal • Mittagstisch v. 12-3 Uhr

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Spezialausschank der

Bayerischen Staatsbrauerei Weißenstephan

Gegründet 1846

Festsäle • Vereinszimmer • Fremdenzimmer

Wilhelm Krusche, Brieg

Bez. Breslau, Langestr. 12

Schlossermeister

Ausführung sämtlicher Schlosserarbeiten - Eiserne Tore - Türen - Zäune - Grab-, Balkon-, Zier- und Türfüllungsgitter - Uebernahme von Anschlagarbeiten für Türen und Fenster sowie Reparatur aller ins Fach schlagenden Arbeiten.

G. Grundmann

Dekorationsmaler

BRIEG (Schlesien), Neuhäuserstr. 11

Zimmer- und Schildermalerei in einfacher und

künstlerischer Ausführung. Fassadenanstrich.

G. Hübel, Brieg

Inhaber: Ing. Woelke V.D.I.

Zentral-Heizungen

für Warmwasser und Dampf

Be- und Entwässerungen

Badeanlagen — Kupferschmiede

FERNSPRECHER NR. 127

Langestraße 9

ERNST ANLAUF

Bauklempnerei und Installationsgeschäft

BRIEG, Bez. Breslau, Langestraße 27

Badeeinrichtungen

Gas-, Wasser-, Klosettanlagen

sowie Ausführung sämtlicher Dacharbeiten

Haus- und Küchengeräte

Kruber & May

BRIEG, Bezirk Breslau

Ohlauer Straße 21 • Fernsprecher 560

Geschäft für Bauausführung

Ausführung sämtlicher Kleinarbeiten •

Übernahme ganzer Bauten • Anfertigung von Entwürfen, Kostenanschlägen

Zeichnungen und Gutachten •

MARTIN KOPKA ● BRIEG BEZ. BRESL.

Fleischerei, Wurst- und Konservenfabrik

Langestrasse 16 ● Telefon 135 ● Filiale Moltkestrasse 3 ● Frühstückstube Langestr. Ecke Milchstr.

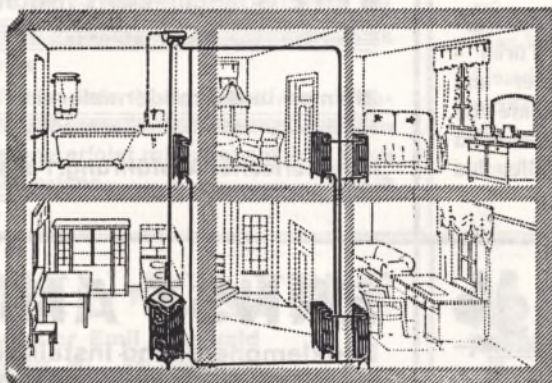
empfiehlt seine erstklassigen Fleisch- und Wurstwaren, sowie Dosenkonserven

In der Frühstückstube beste Bewirtung, Ausschank gut gepflegter Biere ● Geöffnet bis 1 Uhr nachts.

Zentralheizungs-Anlagen

für Wasser und Dampf

Etagen-
Heizungs-
anlagen
—
Warm-
wasser-Be-
reitungs-
anlagen



Reparaturen und Verbesserungen
an bestehenden Zentralheizungs-
Anlagen. - Beseitigung von Kessel-
stein in Zentralheizungskesseln.

Sanitäre Anlagen

Ausführung von Be- u. Entwässer-
ungsanlagen · Badeeinrichtungen,
Klosettanlagen, Bidets und Wasch-
toiletten in einfacher u. eleganter
Ausführung.

W. Reppert G. m. b. H.

Brieg, Bahnhofstr. 40

Fernsprecher 255

Fabrik für Heizungs- und sanitäre Anlagen

Architekt Walter Furchner

Büro für Architektur und Bauausführung

Brieg, Dorotheenstrasse 8 - Fernruf Nr. 455

Künstlerische Entwürfe und Ausführung von Villen, Wohn- und Geschäftshäusern, Fabriken, Kleinhaus-
siedelungen, Landwirtschaftlichen Bauten, Gartenanlagen, Innenräumen und Möbeln. Umbauten jeder Art
unter Wahrung der alten Architektur und der Umgebung im Sinne des Heimatschutzes. Eigenes Villen-
baugelände am Peppelpark.

WILHELM KRUSCHE

Schlossermeister

BRIEG, Bezirk Breslau, Langestraße 12

Ausführung sämtl. Schlosserarbeiten
Eiserne Tore — Türen — Zäune
Grab-, Balkon-, Zier- und Türfüllungs-
gitter — Schweißanlage • Uebernahme
von Anschlag-Arbeiten für Türen und
Fenster, sowie Reparatur aller ins Fach
schlagenden Arbeiten ●

R. LOBER

BRIEG (BEZ. BRESLAU)

NEUHÄUSERSTRASSE 41

MALER
MEISTER

Werkstatt für moderne Zimmer-
und Schildermalerei, sowie An-
striche jeglicher Art zu mäßigen Preisen

O. Stohrer Nachf., Bauglaserei

Inhaber: Bruno Germer

Brieg, Bez. Breslau, Milchstr. 9, Fernruf 489
Ältestes Spezialgeschäft für Bildereinrahmung am Plage

Wilhelm Heppner

BRIEG, Fischerstraße 31
Bedachungs-Geschäft

Bau- und Möbeltischlerei

Max Zucker, Brieg Bez. Bresl.

Tempelgasse 5 - Fernruf - Bankk. Bankverein Brieg

Tischlermeister

Ladenausbau
Möbel- und Sarg - Lager

Städtische Betriebswerke Brieg, Ring, Stadthaus

Fernsprecher Nr. 668

Stadtgeschäft

Postscheck-Konto Breslau 75135



KOCHE
MIT
GAS!

Elektrische Beleuchtungskörper
Koch- und Heizapparate, Glühlampen, Sicherungen
Elektromotoren, Ventilatoren, Massage-Apparate
Haartrockner, Staubsauger und andere Apparate
für Industrie, Gewerbe und Haushalt.

Gasbeleuchtungskörper
Gas-, Heiz-, Koch-, Brat- und Plättapparate, Brenner
Glühkörper, Zylinder und Glasschalen, Gasbadeöfen
Heißwasserbereiter

Armaturen für Gas und Wasser
Ausführung von Installationsarbeiten für Gas,
Wasser und elektr. Strom.



HEIZE
MIT
GAS!



Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

15812 5



001-015812-00-0